

am andern Morgen zur Schule. Als ich mittags nach Hause kam, erzählte mir unsere Magd, daß mein Großvater um  $\frac{3}{4}$  11 Uhr entschlafen sei!

Da ich meine Verwandten wohl mit Unrecht für abergläubisch hielt, erzählte ich den nächtlichen Vorfall niemanden, erst einige Jahre später und zwar infolge einer ähnlichen Begebenheit erzählte ich die ganze Sache meiner guten Mutter, die nun auch schon die Erde deckt.

Der Hergang der zweiten Begebenheit war folgender: Im Jahre 1863 befand ich mich in meinem Elternhause in Olmütz, wir waren alle gesund, bis auf ein  $4\frac{1}{2}$  jähriges Schwesterchen, welches an einer Folgekrankheit der Nasern darniederlag, doch glaubte ich auch diesmal nicht an einen baldigen Tod dieser meiner einzigen und von uns allen zärtlich geliebten Schwester. Das Zimmer, welches ich bewohnte, lag nach der Straße und zwar im 1. Stock, hatte aber an der Rückwand ein festvergittertes Fenster, welches die dahinter liegende Treppe zu beleuchten hatte. Das Fenster war mit sog. Wollenglas versehen, so daß ein Durchschauen unmöglich war. An diesem Fenster nun stand mein Bett.

Eines Abends lag ich im Bette, rauchte meine Pfeife und blätterte in irgend einem Buche. Plötzlich und ohne, daß ich vorher einen Schritt oder sonst ein Geräusch gehört hätte, geschah ein ungemein starker Schlag gegen das Fenstergitter, so daß ich im Bette emporsprang, ich verließ eiligst dasselbe, nahm ein Licht und ging durch die Küche auf den Flur, untersuchte das ganze Haus und konnte absolut nichts Verdächtiges finden! Auch diesmal hörte außer mir niemand etwas von dem Lärm.

In das Zimmer zurückgekehrt, sah ich nach meiner Uhr und fand  $\frac{1}{4}$  10 Uhr! Ich erinnerte mich gleich an den Vorfall beim Tode meines Großvaters und mit dem Schlafe war es für diese Nacht vollständig vorüber! Am andern Vormittag um  $\frac{1}{4}$  10 Uhr starb meine Schwester!

Dies die nackte Thatsache.

Julius Heindl.



### Wirkungen des Fluches.

Auf meine Bemerkungen im Oktoberheft 1886 (S. 259) zurückkommend, erwähne ich hier noch eine hessische Adelsfamilie,<sup>1)</sup> in welcher auch das Verhängnis eines Fluches waltet; doch ist mir die Ursache desselben unbekannt geblieben. Nur von einer besonderen Wirkung desselben hörte ich, welche zu den selteneren Vorkommnissen unseres an Krankheit, Schmerz und Not so reichen Erdenlebens gehören dürfte.

In dieser familie geht nämlich der Fluch dahin, daß kein Erstgeborener derselben eines sogenannten „natürlichen“ Todes sterben solle.

<sup>1)</sup> Die Namen dieser sowie der nach erwähnten familie sind uns angegeben worden; indessen entziehen wir dieselben der Veröffentlichung aus naheliegenden Gründen. — Halbbewusste Einbildungskraft spielt bei solchen Wirkungen eines fluches oft eine sehr bedeutende Rolle. Gerade in diesem ersten fälle aber nicht. Wir erinnern hierzu unsere Leser auch an Schopenhauers transcendenten Spekulation über die anscheinende Absichtlichkeit im Schicksale des Einzelnen, Parerga und Paralipomena. 3. Aufl. 1824, I Band, S. 215. — Diese beiden hier gegebenen Mittheilungen sind der 3. Aufl. der „Geistergeschichten aus neuerer Zeit, erzählt von M. Wellmer“ (bei Karl Scholze, Leipzig 1887) entnommen. (Der Herausgeber.)

Auf die mannichfachste, plötzliche und schreckliche oder geheimnisvolle Weise starben viele Jahre lang die Angehörigen jener Familie.

Endlich vor etwa fünfzig Jahren lebte ein Erstgeborener derselben bis ins hohe Alter und starb nach einer ziemlich langwierigen Krankheit, wie man meinte, den naturgemähesten Tod der Entkräftung; und wer um den Fluch des Hauses wußte, sagte beruhigt: „Nun ist der Bann gelöst.“

In den höheren Ständen ist in manchen Gegenden die Sektion der Leichen fast ausnahmsloser Gebrauch. So war es auch in dieser Familie. Der Leibarzt des Verstorbenen hatte daher die Öffnung der Leiche vorzunehmen und lud wie gewöhnlich einige jüngere Ärzte zu diesem Akte ein. Wer beschreibt nun Aller Entsetzen, als bei dem Schnitte von der Brust zum Unterleibe der sezirte alte Herr einen durchdringenden Todes- schrei ausstößt, die Augen weit geöffnet auf die klaffende Wunde richtet, und mit Armen und Beinen um sich schlägt!

Es war freilich nur für wenige Augenblicke. — Alle Umstehenden verloren die Fassung; nur der Arzt, welcher neun Jahre in Paris studiert und praktiziert hatte, sprach sonderbarerweise in jenem Augenblicke höchster Erregung die französischen Worte: „Pardon, monsieur, mais il est trop tard!“

Die Zeugen dieses schrecklichen Ereignisses gelobten sich gegenseitig Stillschweigen über diesen traurigen Fall; allein einem Geschwägigen ent- schlüpfte doch jenes Geheimnis, so daß die Thatsache selbst wohl in Hessen bekannt genug sein dürfte. Auch über den Nachkommen jenes geschlach- teten alten Herrn waltet noch das Verhängnis einer unnatürlichen Todesart.

\* \* \*

Eine andere, gräfliche Familie war — ich weiß nicht aus welchem Grunde — mit solch' einem Fluch beladen. Das ehemals blühende, be- güterte und zahlreiche Geschlecht kam in unheimlicher Weise herunter; jedes Familienglied auf eine andere verhängnisvolle Art, als sollten gleichsam alle Gattungen menschlichen Elends, Jammers und Verderbens an den- selben offenbar werden. Einer endete im Irrenhause, der andere durch Selbstmord, ein dritter im Gefängnisse; dieser war aus unbekanntem Gründen von den Menschen wie ein schwerer Verbrecher geflohen und lebte ganz abgeschlossen für sich allein; jener siechte an schweren unbeschreiblichen Krankheiten dahin; eine Dame dieser Familie verzehrte sich in Schwermut, von einer andern sagt man, sie habe sich zu Tode gehungert.

Im Anfange dieses Jahrhunderts erblühte diesem Hause ein an- scheinend an Leib und Seele gesunder Sohn, voll schöner Anlagen; auf diesem ruhten nun als letztem männlichen Sprößlinge dieser Familie die Wünsche und Hoffnungen der Eltern. Derselbe wurde äußerst sorgfältig erzogen und unterrichtet, doch schon in seinen reiferen Knabenjahren ward er durch die in seiner Familie sich ereignenden Unglücksfälle zu frühreifem schwerem Ernste gestimmt. Sein Vater kam bei einem Bau un, welchen er unternehmen ließ; seine Mutter siechte vor seinen Augen an unheilbarem Leiden schnell dahin und seine einzige bildschöne Schwester starb sechzehnjährig am gebrochenen Herzen wegen unerwideter Liebe zu einem weit älteren verheirateten Manne. Als nun der junge Mensch

in wenigen Jahren die drei ihm teuersten Menschen hatte sterben sehen und zugleich von seinem Seelsorger erfuhr, was man sich „seit länger als einem Jahrhunderte“ von dem Fluch erzählte, der auf seinem Geschlechte lastete, beschloß er — der letzte seines Stammes, den Bann desselben zu brechen. Seine Familie war katholischer Konfession und sein Beichtvater gab ihm als bestes Mittel zu seinem Zwecke an, daß er Priester werde. Diesen Rat befolgte er, und jedenfalls stählten ihn von dem Augenblicke an der zuversichtliche Glaube, nun von jenem Banne frei zu sein, und die selbstbewußte Willenskraft, welche alle Hindernisse überwand. Er hat bei guter Gesundheit und ohne besondere Unglücksfälle ein ziemlich hohes Alter erreicht und ist in Rom als Kardinal gestorben. — Es giebt eben auch heutzutage noch Altriden-Geschlechter. M. Wellmer.



### Die Pflanzen und die Musik.

Unterhaltender Experimentalbeweis des Mesmerismus.<sup>1)</sup>

Es gilt bei vielen Sachverständigen immer noch für eine offene Frage, ob die übersinnlichen (fernwirkenden) Kräfte des Menschen nur verschiedene Erscheinungsformen einer und derselben Kraftpotenz sind oder ob es sich bei denselben doch um ganz verschieden potenzierte Kräfteerscheinungen handelt, ob also Mesmerismus (oder organischer Magnetismus) Hypnotismus (oder geistige Beeinflussung durch sinnliche Vermittelung) und unmittelbare Gedanken- und Willensübertragung gradweise verschieden sind oder nur in den äußerlich gegebenen Umständen ihrer Wirkungsweise. Für den übersinnlichen Monismus ist es allerdings unzweifelhaft, daß all diese Kräfteerscheinungen des lebenden menschlichen Organismus nur der Ausfluß der „Seele“ des Menschen sind, welche sich diesen Organismus für je eine ihrer irdischen Lebenszeiten bildet. Fraglich aber ist für viele immer noch, ob die Kraft des organischen Lebens eine wesentlich andere Darstellungsweise der Seele ist als die Kraft des Gedankens und des bewußten Willens. Freilich sollte man denken, es müßte für jeden, welcher unbefangen die Natur um sich her beobachtet, als selbstverständlich auf der Hand liegen, daß dies ganz verschiedene „Kräfte“ sein müssen, denn in den Pflanzen und niederen Tieren, in einer Eiche, einer Auster, bemerken wir unzweifelhafte Lebenskraft und doch nichts von einem Gedanken oder bewußten Willen. Dennoch will dieser Unterschied bisher manchem Gelehrten noch nicht recht einleuchten. Wer sich indes hiervon durch das Experiment überzeugen will, kann dies ja leicht durch die Mesmerisierung von Pflanzen erreichen und zwar wird dies namentlich für alle diejenigen wirksam sein, welche bereits eine Fernwirkung ihres Willens ohne Vermittelung der Sinnesorgane experimentell beobachtet haben. Sie werden bald finden, daß sie Pflanzen sehr wohl durch Mesmerisierung, namentlich durch Begießen mit magnetisiertem Wasser, in ihrem Wachstum wesentlich fördern; ohne dieses aber

<sup>1)</sup> Vergl. hierzu die Januar- und Februarhefte der „Sphinx“ 1887, III, 13 und 14, Seite 57 ff. und 131 ff.